

Alive-Gottesdienst 7. September 2008

Wir feiern – Abendmahl

Pfr. Max Hartmann, Brittnau

Wir feiern. Taufe und Abendmahl. Beides ist nicht unsere eigene Erfindung. Jesus selbst ist es, der uns dazu einlädt. Wir leben, was er gesagt hat.

Dass wir Menschen uns freuen und feiern können: Das ist Jesus ein Herzensanliegen. Er geht dabei mit dem eigenen Beispiel voran. Immer wieder hat Jesus Einladungen zu Festen angenommen und mit seinen Jüngern die grossen Feste des jüdischen Glaubens gefeiert. Zu Beginn seines Wirkens steht die Hochzeit in Kana und am Schluss die Einsetzung des Abendmahls.

Einige haben es ihm sogar zum Vorwurf gemacht, er sei ein „Festli-Bruder“. Seine Reaktion: Wenn Gelegenheit ist, sich zu freuen, dann freut euch! Es gibt noch genug andere Zeiten. Und: Meine Gegenwart unter euch bedeutet viel Grund zum Feiern.

Taufe und Abendmahl: Das Erste, die Taufe, geschieht einmal im Leben. Das Zweite, das Abendmahl, sollen wir immer wieder feiern. Solange, bis ER wiederkommt und wir zusammen mit ihm vereint das endgültige, grosse und ewige Abendmahl feiern werden. Das Abendmahl ist etwas wie ein Vorgeschmack des Himmels.

Das Abendmahl erinnert uns an das, was Jesus für uns getan hat. Es zeigt uns aber auch, wie wir in seinem Sinn leben können und was uns zuletzt erwartet.

Im Abendmahl steckt die Antwort auf die grossen Fragen der Menschheit: Woher? Wohin? Was ist der Sinn? Es kommt uns eindrücklich in einem Bild von Christen aus Haiti entgegen.



Woher kommen wir?

Hinter diesem Bild steht die Überzeugung: Unser Planet und unser Leben kommt von Gott und gehört Gott. Alles, was wir haben, ist Gabe Gottes. Er hat es geschaffen. Seine Kommentar am Ende der Schöpfung: *„Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“*

Es ist uns etwas sehr Gutes anvertraut. Der Auftrag ist klar: dazu Sorge zu tragen und dankbar und verantwortungsbewusst die Schöpfung und das eigene Leben zu nutzen. Unser Planet und unser Leben ist eine mega Chance!

Doch was geschieht? Was machen wir daraus? Unser Bild zeigt erschreckende Tatsachen. Links hacken einige auf dem Planet herum und zerstören die eigenen Grundlagen. Umweltzerstörung, Umweltverschmutzung. Was hinterlassen wir der nächsten Generation an gefährlichen Hypotheken oder was ist bereits unwiderruflich vorbei, ausgerottet und ausgebeutet? Was, wenn alle so wie wir leben wollen? Dann kommt es zum globalen Kollaps.

Wir sehen Menschen auf der Flucht. Wie viele Leute sind wohl diese Woche wieder auf der Insel Lampedusa in Italien gelandet auf ihrer verzweifelten Suche nach einer besseren Zukunft?

Wir sehen Kriege. Zwar ist der Krieg in Georgien vorbei, aber wirklich ausgestanden ist dieser Konflikt nicht. Es wird gefährlich gezünselt, nicht nur in dieser Region.

Wir sehen Menschen, die ertrinken. Das kann wörtlich sein – Menschen, die durch Naturkatastrophen gefährdet sind. Aber auch im übertragenen Sinn: Menschen, die in ihren Problemen, Sorgen und Süchten buchstäblich am Untergehen sind.

Nein, sie ist nicht heil, diese Welt. Und für vieles, was ungut geschieht, tragen wir Menschen eigene Verantwortung. Wir können es nicht Gott in die Schuhe schieben. Auch wenn es das andere Leiden auch gibt, wo wir nicht verstehen können, dass es Gott zulässt.

Und, wie reagieren wir – als Menschheit und persönlich? Bleibt uns nur Resignation („es ist halt so“)?

In der Mitte unseres Bildes hängt Jesus. Er leidet für und mit uns. Er gibt sich für die Menschheit hin. Merk-würdig, diese Darstellung! Seine Hände sind weiss, der Resten seines Körpers schwarz. Gott wird Mensch. Er steht für alle Rassen und Nationen ein.

Das Kreuz wird zum Lebensbaum, voll behangen mit riesengrossen und wunderbaren Früchten.

Der Tod Jesu ist nicht sinnlos. Er bedeutet Vergebung und Leben – in dieser Welt und über diese Welt hinaus.

Rechts und links neben dem Kreuz sehen wir das Reden und Wirken Jesu. Jesus mit seiner Vision einer neuen Welt des Friedens zwischen Schöpfung und Geschöpfen, Mensch und Tier. Und Jesus im Tempel, der damaligen Kirche – wo er ausräumt, was pervertiert ist, wo Kirche zur Geschäftemacherei statt zum Haus des Gebets geworden ist.

Neben ihm einige Menschen, die verstehen, was das heisst, in dieser Welt an ihn zu glauben: *„Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.“* Helfen, wo möglich! Nicht bloss jammern und zuschauen!

Das ist der Sinn.

Und dann noch die dritte Frage, die uns Menschen umtreibt: Wohin? Was kommt nach dem Tod? Es ist ebenso eine Frage, die sich letztlich nur mit Gott beantworten lässt.

Für uns Menschen ist der Tod eine Grenze, die wir nicht überwinden können. Im Blick auf den Tod und darüber hinaus gibt es nur das Vertrauen, dass Gott uns durchträgt.

Wir sehen eine neue Welt voller Friede, Freude und Liebe. Eine Welt, in der die Menschenrechte, eingehalten werden. Eine Welt, wo wir das endgültige Abendmahl feiern werden, vereint über alle Grenzen, die uns noch trennen.

Es ist eine Welt, nach der wir uns sehnen, sie aber nicht selbst schaffen können. Sämtliche Versuche, das Paradies auf Erden zu errichten, sind erbärmlich gescheitert.

Gott allein schafft es.

Im Namen dieses Jesus - Gott mitten unter uns!- haben wir vorhin ein Kind getauft. Im Namen dieses Jesus sind wir eingeladen, zum Abendmahl zu kommen und zu teilen. Wir erinnern uns, was er für uns getan hat, unter uns wirken will und am Ende der Zeit für uns tun wird.

Amen.